

Der große Manipulator

Mit VR-Brille und Komik im Tragischen: Wagners „Götterdämmerung“ feiert Premiere im Landshuter Theaterzelt

Von Eberhard Iro

Die Kamera fährt über Trümmerfelder, menschenleere Wüstenlandschaft, zoomt eine Ritze in der vertrockneten Erde an; es sprießt ein grünes Blatt empor: Also ist in Stefan Tilchs Inszenierung von Richard Wagners „Götterdämmerung“ für das Landestheater Niederbayern der Götter Ende nicht zugleich der Welt Ende, sondern Anbruch einer neuen Zeit. Am Sonntag war Premiere im Landshuter Theaterzelt.

Untergang oder Neubeginn, das sind die Schlüsselfragen in der Deutung dieses letzten Teils der „Ring“-Tetralogie, zumal sich Wagner selbst nicht eindeutig positionierte, den Schluss im Laufe seiner jahrzehntelangen Arbeit am „Ring“ mehrmals änderte. In der ersten Fassung lässt er, vom revolutionären Gedankengut fasziniert, Siegfried die Götter vom Fluch des Goldes (Geldes) befreien, quasi aus den Trümmern der alten Ordnung eine neue bessere Welt entstehen. Spätere Textfassungen passen sich der allgemeinen Resignation an; kurzgefasst ein Weg von Feuerbach zu Schopenhauer.

Das Orchester spielt wagnerwürdig imposant

Eindeutig dreht sich der gesamte „Ring“ um die Gier nach Macht und Gold. Tilch jedoch stellt noch anderes in den Fokus seiner Deutung, den großen Manipulator, Alberichs Sohn Hagen. Für ihn (gesungen von Heeyun Choi) lässt er sich gemeinsam mit Karlheinz Beer (Bühnenbild) Besonderes einfallen. Alle in seinem Umfeld versieht Hagen mit Virtual-Reality-Brillen, sie alle werden zu handygesteuerten Marionetten seines teuflischen Intrigenspiels, an dessen Ende Hagen Siegfried ermordet, um an den Macht und Geld verheißenden Ring, den sein Vater einst den Rheintöchtern entriss, zu kommen.

Doch Hagen selbst ist in Landshut nur Marionette. Unterwürfig gunstheischend kuschelt dieser Hagen vor seinem Vater Alberich, dem zur Entsagung verdamnten – eine Vater-Sohn-Story also auch, die „Götterdämmerung“. Neben der Brunnhildensängerin Yamina Maamar ist Oliver Weidinger als Alberich an diesem Abend der schauspielerisch überzeugendste Darsteller („Schläfst du noch, Hagen“).

So wird die 2. Szene zu einer der zentralen Szenen der Inszenierung. Das Gibichungengeschwisterpaar Gutrune und Gunther lässt sich mit VR-Brille und verkabelt in Hagens



Yamina Maamar als Brunnhilde, die wahre Heldin der Götterdämmerung

Foto: Peter Litvai

Fitnesscenter auf dessen teuflischen Plan ein, mithilfe Siegfrieds und einem diesem verabreichten Vergessenstrank zu Gattin und Gatte zu kommen. Gunther sehnt sich nach Brunnhilde, Gutrune nach Siegfried.

Allerdings ist Hagens Plan wesentlich diabolischer als Chois zwar sehr klangvolles, aber eher lustiges Auftreten. Der Köder ist ausgelegt, so dass die – auch vom Orchester unter B. Coleman wahrlich wagnerwürdig imposant gestaltete – große Liebesschwurszene zu Opernbeginn („Zu neuen Taten“) im 3. Aufzug dann ihre Negierung erfährt, indem Siegfried Brunnhilde verleugnet, sie ihn, davon zutiefst verletzt, des Meineides beschuldigt. Damit und indem sie Hagen Siegfrieds verwundbare Stelle verrät, unterzeichnet sie dessen Todesurteil.

Wie die Geschichte ausgeht, wissen die Zuschauer von Beginn an, erfahren es von den drei Nornen (Reinhild Buchmayer, Sabine Noack und Emily Fultz), die die Erzählung der Welt spinnen: Es ist der Niedergang der Walhall, wie die Videoprojektion zudem zeigt (Florian Rödl).

Aber nicht nur deren Ende. Siegfrieds Rheinfahrt führt an diesem Abend nicht durch das idyllische Rheintal, nein, durch Trümmerfelder, menschenleere Wüste.

Lustige Einfälle machen das Ganze leichter verdaulich

Nun soll Siegfrieds Rheinfahrt in Landshut keine Idylle zeichnen, aber generell sind die zarten Farben, mit denen Wagner wie hier Landschaften duftig malen kann, nicht die Stärke des Orchesters am Premierenabend. Gleichwohl gelingen andere Piano-Passagen sehr wohl trefflich, etwa jene, in denen Wagner mit Bassklarinete oder Bassposaune menschliche Abgründe meisterlich auszuleuchten versteht (Hagen: „Hier sitze ich“).

Stimmlich gut aufgestellt sind sowohl Gutrune (Peggy Steiner) als auch Gunther (Peter Tilch). Nur wirkt deren Personenführung etwas hineingestellt, als müsse etwas Komik die Tragik der Geschichte leichter verdaulich machen – dies selbst, als Tilch in der Rolle des mit Tarnkappe als Gunther verkleide-

ten Siegfrieds sich gewaltsam Brunnhilde zur Frau nimmt.

Yamina Maamar als Brunnhilde ist von Anfang an szenisch und stimmlich überzeugend. Nie würde sie den Ring, Siegfrieds Liebespfand, hergeben, auch nicht, um das Ende der Götter zu verhindern, wofür sie ihre Schwester Waltraute flehentlich bittet. Brunnhilde und Judith Gennrich als Waltraute, auch ein großer Auftritt an diesem Abend.

Im Stile der Grand opéra zu komponieren, waren erste Pläne Wagners. Ihnen geschuldet ist der Chöreinsatz, wenn Hagen im 3. Aufzug das Volk zur Hochzeit der beiden neuen Paare und zu den Waffen ruft. Mit Federballschlägern und Schirmen ausgestattet zunächst kein sonderlich furchterregender Haufen, doch mit VR-Brillen versehen ferngesteuert von Hagen. Auch Brunnhilde, Gutrune und Gunther erweisen sich als Werkzeuge Hagens: Siegfrieds Tod wird als allein mögliche Lösung beschlossen. Die Schlusszene des 2. Aufzugs, sowohl im Ensemble als auch im Orchester, eine äußerst beeindruckende Szene.

In Siegfrieds Erzählung zu Beginn des 3. Aufzugs gelingt es Coleman dann, alle Stationen Siegfrieds farblich einfühlsam nachzuzeichnen, auch die Aquarelltöne. Und Michael Heim als stimmlich souveräner Siegfried findet hier auch schauspielerisch seine Rolle.

Überhaupt ist dieser letzte Aufzug in Landshut ein starker Abgang, der unter die Haut geht, mit starken Bildern, letzteres, wenn etwa Siegfried und später Brunnhilde in Nebel gehüllt der Welt entsteigen. „Schweiget eures Jammers“: Maamar als Brunnhilde, die wahre Heldin der „Götterdämmerung“, setzt zur großen Kantilene an; zutiefst ergreifend.

Brunnhildes Liebe so rein, dass sie ihrem von Hagen ermordeten Gatten in den Tod folgt, den Ring den Rheintöchtern wiedergibt und damit die Welt vom Fluch erlöst. Tonsender Beifall im fast ausverkauften Theaterzelt.

■ wieder am 5. und 14. Mai und 11. Juni in Landshut sowie am 9. Mai in Straubing
landestheater-niederbayern.de